

Kurzgottesdienst zum Sonntag, 28. Juni 2020

Begrüßung

An unterschiedlichen Orten und zu unterschiedlichen Zeiten feiern wir doch zusammen Gottesdienst in der Gegenwart des dreieinigen Gottes - des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Der Wochenspruch für die kommende Woche steht in Lukas 19,10:

„Der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist“

*Psalmgebet – Ps 103/ GB 706 + Eingangs-Gebet + Stilles Gebet

Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen!

Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat:

der dir alle deine Sünde vergibt und heilet alle deine Gebrechen,

der dein Leben vom Verderben erlöst, der dich krönt mit Gnade und Barmherzigkeit, Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte.

Er handelt nicht mit uns nach unseren Sünden

und vergilt uns nicht nach unsrer Missetat.

Denn so hoch der Himmel über der Erde ist,

lässt er seine Gnade walten über denen, die ihn fürchten.

So fern der Morgen ist vom Abend, lässt er unsre Übertretungen von uns sein.

Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt,

so erbarmt sich der Herr über die, die ihn fürchten.

Lobe den Herrn, meine Seele!

Lied GB 268,1-4 „Jesus nimmt die Sünder an...“

1. Jesus nimmt die Sünder an. / Sagt doch dieses Trostwort allen, / welche von der rechten Bahn auf verkehrten Weg verfallen. / Hier ist, was sie retten kann: / Jesus nimmt die Sünder an.
2. Wenn ein Schaf verloren ist, / suchet es ein treuer Hirte; / Jesus, der uns nie vergisst, / suchet treulich das Verirrte, / dass es nicht verderben kann: / Jesus nimmt die Sünder an.
3. Kommet alle, kommet her, / kommet, ihr betrübten Sünder! / Jesus ruft euch, und er / macht aus Sündern Gottes Kinder. / Glaubet's doch und denket dran: / Jesus nimmt die Sünder an.
4. Ich Betrübter komme hier / und bekenne meine Sünden; / lass, mein Heiland, mich bei dir / Gnade zur Vergebung finden, / dass dies Wort mich trösten kann: / Jesus nimmt die Sünder an.

Biblische Lesung – AT: Ezechiel 34,11-16

11 Denn so spricht Gott der HERR: Siehe, ich will mich meiner Herde selbst annehmen und sie suchen. 12 Wie ein Hirte seine Schafe sucht, wenn sie von seiner Herde verirrt sind, so will ich meine Schafe suchen und will sie erretten von allen Orten, wohin sie zerstreut waren zur Zeit, als es trüb und finster war. 13 Ich will sie aus den Völkern herausführen und aus den Ländern sammeln und will sie in ihr Land bringen und will sie weiden auf den Bergen Israels, in den Tälern und wo immer sie wohnen im Lande. 14 Ich will sie auf die beste Weide führen, und auf den hohen Bergen in Israel sollen ihre Auen sein; da werden sie auf guten Auen lagern und fette Weide haben auf den Bergen Israels. 15 Ich selbst will meine Schafe weiden, und ich will sie lagern lassen, spricht Gott der HERR. 16 Ich will das Verlorene wieder suchen und das Verirrte zurückbringen und das Verwundete verbinden und das

Schwache stärken und, was fett und stark ist, behüten; ich will sie weiden, wie es recht ist.

*Anbetungslied GB 352,1-4 „Wir sind dein Eigentum...“

1. Wir sind dein Eigentum, wir sind in deinen Händen. / Wir trauen deiner Macht an allen Enden.
2. Wir sind in großem Kampf, wir sind in großem Frieden: / Vergebung unsrer Schuld ist uns beschieden.
3. Wir irren jeden Tag, wir zweifeln und wir sorgen / und dennoch bleibt das Herz in Gott geborgen.
4. Wir sind in seiner Hand, wir sind von ihm umgeben. / O Herr, wir danken dir für dieses Leben.

T, M+S: Hans-Georg Lotz 1962/ 2000; Q: Verlag Singende Gemeinde, Wuppertal

Predigt zu Lk 15,1-10 – dann Stille

Merksatz für heute: Gott sucht, findet, feiert!

In den letzten Jahren, liebe Geschwister, bürgerte sich bei unserem Reden von Kirche/ Gemeinde eine Formulierung ein, die sich „schick“ anhört: Wir sind **Kirche aus Glaubenden und Suchenden!** Das hört sich modern, aufgeklärt, einladend, werbend an. Fragte man die Reformatoren, wie sie **Kirche** definieren, auf den Punkt bringen würden, sagten sie vermutlich: **Kirche ist die Gemeinschaft der gerechtfertigten Sünder** beziehungsweise der **sündigen Gerechten**. So zumindest könnte man Luthers kurze Formulierung vom Glaubenden, der **zugleich sündig und gerecht** (auf lateinisch ‚simul iustus peccator‘) **sei**, übersetzen. Doch gestehen wir es uns ruhig zu: Wir lieben es marktgängiger und zeitgemäßer. Deshalb sprechen wir von **Kirche als Gemeinschaft aus Glaubenden und Suchenden**. „Wer sucht, der findet“ lautete übrigens auch das Motto der letzten ProChrist-Aktion von 2018. Auch das greift letztlich unsere schöne neue Kirchendefinition auf!

Aber, so könnte man mal etwas ketzerisch fragen: Stimmt das? Sind christliche Gemeinden, **sind wir** eine Gemeinschaft aus „Glaubenden & Suchenden“? Behaupten wir nicht alle, dass wir schon „längst gefunden“ haben? Wir leben unseren Glauben und glauben unser Leben, indem wir es aus Gottes Hand nehmen. Wir halten uns – so gut es geht – an die Gebote der Bibel und vielleicht auch an die „Allgemeinen Regeln“ unseres Kirchengründers John Wesley. Denn wir wollen **„nichts Böses, sondern Gutes tun“** und nutzen – so gut es geht – die **Gnadenmittel** wie Gottesdienst, Bibellese, Beten, Gemeinschaft usw.

Vielleicht fühlen wir uns manchmal wie **Suchende**, wenn wir Neues lernen müssen, wie das Abhalten einer **Videokonferenz** im Corona-Lockdown, weil „analoge Sitzungen“ nicht möglich waren. Doch ansonsten haben wir unser Leben, auch **unser Christsein gut im Griff**. Doch manchmal kommt es auch im schönsten Leben zu Unwägbarkeiten und Verunsicherungen. Manchmal gerät man auf eine Lebensbahn, die man selbst so nicht gewählt hatte. Dann steht man auf einem Feld, wo man nicht hingehört. Von solchen Lebenssituationen erzählen die beiden Gleichnisse aus **Lukas 15,1-10...**

1 Es nahten sich ihm aber alle Zöllner und Sünder, um ihn zu hören. 2 Und die Pharisäer und die Schriftgelehrten murrten und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an und isst mit ihnen.

3 Er sagte aber zu ihnen dies Gleichnis und sprach: 4 Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat und, wenn er eines von ihnen verliert, nicht die neunundneunzig in der Wüste lässt und geht dem verlorenen nach, bis er's findet? 5 Und wenn er's gefunden hat, so legt er sich's auf die Schultern voller Freude. 6 Und wenn er heimkommt, ruft er seine Freunde und Nachbarn und spricht zu ihnen: Freut euch mit mir; denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war. 7 Ich sage euch: So

wird auch Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße tut, mehr als über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen.

8 Oder welche Frau, die zehn Silbergroschen hat und einen davon verliert, zündet nicht ein Licht an und kehrt das Haus und sucht mit Fleiß, bis sie ihn findet? 9 Und wenn sie ihn gefunden hat, ruft sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen und spricht: Freut euch mit mir; denn ich habe meinen Silbergroschen gefunden, den ich verloren hatte. 10 So, sage ich euch, ist Freude vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße tut.

Das war schon merkwürdig – zumindest für diejenigen, die Jesu Verbündete hätten sein müssen, für **Pharisäer und Schriftgelehrte**. Denn diese hatten ein feines Gespür dafür, dass Jesus ein besonderer Mensch war; ein Mensch mit göttlicher Kraft und göttlichem Auftrag. Aber Sein Verhalten passte so gar nicht in ihre Vorstellungen eines von Gott gesandten Menschen. Dazu gab Er sich zu sehr mit dem „religiös-sozialen Abschaum“ der damaligen Gesellschaft ab. Zöllner, Sünder – das waren zwar zum Teil wirtschaftlich erfolgreiche Menschen, aber sie stellten sich aufgrund ihres Berufes oder Lebensstils außerhalb des gesellschaftlichen Mainstreams. An der Spitze dieses Mainstreams jedoch befanden sich Pharisäer, Schriftgelehrte. **Pharisäer** waren zu Jesu Zeit eine fromme Laienbewegung, die die priesterlichen Alltagsgesetze hielt. **Schriftgelehrte** kannten die Heiligen Schriften in- und auswendig, sie sannan „über Gottes Wort Tag und Nacht“. So empfanden sie Jesus als interessant-kompetenten Gesprächspartner. Doch **Sein Lebensstil, Sein Verhalten** passte ihnen nicht! Und Jesu Gleichnisse **forderten sie dauernd heraus – so wie die gerade gehörten**. Denn wenn Jesus **Gleichnisse** erzählte, **erzählte er zugleich von Gott! „So ist Gott...; so handelt Er“** – dies war der kleine, wichtige Einleitungssatz, den stets mitzuhören ist. Auch hier: **So ist Gott – ein suchender Hirte, eine suchende Hausfrau! Doch Gott sucht nicht nur, Er findet und feiert auch!** Auch dies erzählt Jesus den ungläubig-staunenden Zuhörern aus Schriftgelehrten und Pharisäern. Drei Verben gliedern die weiteren Gedanken: **Gott sucht, findet, feiert!**

Gott sucht – so wie ein Hirte, der mitten im Gebirge, vielleicht beim Weidewechsel **ein** einziges von **hundert Schafen** „verloren“ hat. Das kam vor. Schafe sind zwar Herdentiere, aber sie können ziemlich selbstvergessen nach Futter suchen. Hat ein Schaf dann ein saftiges Rasenstückchen im Felsgestein gefunden, konnte es den Abmarsch der restlichen Herde schon einmal „verpassen“. Erst abends, bei Einbruch der Nacht, als der Hirte seine Schafe zum Tagesschluss in einen provisorischen Pferch sperrt und noch einmal eine Kontrollzählung macht, stellt er fest: **Ein Schaf fehlt!** Er weiß nicht, wo es ist.

Also geht er den Weg der Herde noch einmal zurück – und tatsächlich: Nach einiger Zeit hört klagendes Blöken. Er ruft, das Schaf antwortet und endlich(!) findet er es. Glücklicherweise legt er es auf seine Schultern (so ein Schaf kann ganz schön schwer sein!) und bringt es freudig laufend zur großen Herde zurück!

Auch die **Hausfrau**, in Jesu Erzählung **Gottes weibliche Seite**, hat in ihrem Haus etwas verloren. Erschreckt stellt sie fest: Mir fehlt eine **Drachme, eine kleine Münze** aus meinem Brautschmuck. Nun weiß auch sie, dass das „Haus“ nichts verliert. Aber eine kleine Münze im dunklen Einraumhaus mit felsigem Boden zu finden, ist nicht so einfach. Sie weiß sich jedoch zu helfen! Die Einrichtung wird Stück für Stück beiseitegeschoben und dann wird **systematisch gefegt**. Ich muss euch solches Fegen nicht erklären. Ihr könnt es euch sicher gut vorstellen. Irgendwann – die Luft in der Hütte ist komplett zugestaubt, weil viel Dreck aufgewirbelt wurde – **klirrt es auf dem Boden**. Sie nimmt ihr Öllämpchen, schaut genauer hin. Tatsächlich: Da liegt die verlorene Münze. Sie hat sie gefunden – ihr Brautschmuck ist wieder komplett. So, liebe Geschwister, ist **Gott: Er sucht und findet das, was Er vermisst!**

Und Gott feiert! Beide – Hirte und Hausfrau – laufen zu ihren Nachbarn und laden sie freudestrahlend ein: „Kommt her, freut euch mit mir, denn ich habe mein verlorenes Schaf, meine verlorene Drachme wiedergefunden. Jetzt ist alles wieder komplett und heil!“ Interessanterweise verschweigt uns Lukas bei diesen beiden Gleichnissen, wie die Eingeladenen reagiert haben. Vielleicht reagierten sie ja so: „Schön, dass du das Verlorene wiedergefunden hast. Aber war es so wertvoll, dass du so ein Geschrei darum machen musst?“ Vielleicht sagten sie auch: „Lohnte dieser Fund deinen Suchaufwand?“ Ich vermute, die Nachbarn ließen sich nur schwer von der **Freude der Suchenden und Findenden** anstecken.

Die Nachbarn waren keine „Feierbiester“. Sie gehörten eher zu denen, die **ungern suchen und deshalb nur selten Finderfreude erleben**. Ich gehöre auch zu diesen: Ich versuche in meinem Umfeld „Ordnung zu halten, weil ich zu faul zum Suchen bin“. So gehörten auch Pharisäer und Schriftgelehrte, jene klugen, ordnungsliebenden Zeitgenossen zu jenen, denen die **Finderfreude abgeht**. Denn wer nur selten „etwas verliert/ verlegt“ und erst recht nicht im Blick auf „Gott verloren“ ist, kann sich kaum vorstellen, wie es ist **von Gott gefunden zu werden!**

Ich kann mir das gut vorstellen, denn ich gehöre zu jenen Menschen, die von Kindheit an eine so intensive christliche Erziehung genossen haben, dass sie gar nicht auf die Idee kamen, aus den „christlichen Bahnen“ auszubrechen. Das spürte ich, wenn Frischbekehrte von „vorherigen Drogenkarrieren“ oder anderen Verfehlungen erzählten – und sie dann von **Gott gesucht, gefunden, nach Hause gebracht wurden**. Diese Zeitgenossen gaben „feurige Zeugnisse“ bei Zeltevangelisationen ab – und ich? Ich konnte nur sagen: „Ja, Gott liebt mich – und das ist gut so!“ Und manchmal fiel mir das Mit-Freuen mit jenen, die solch große **Lebensrettung erfuhren**, wirklich schwer...

Deshalb läßt Jesus mit diesen beiden, eigentlich drei Gleichnissen – denn Lukas schließt an v10 das „Gleichnis von den beiden Brüdern“ an – die Frommen, die sich schon immer als in Gottes Gegenwart lebend empfanden, zur göttlichen Mitfreude und Mitfeier ein! Ja, Gott **feiert gern – mit allen Menschen, die sich von Ihm suchen und finden lassen**. Denn Gott möchte, dass mein/ unser Leben heil und in die Gemeinschaft mit Ihm zurückgeführt wird.

Gott ist ein leidenschaftlich rettender Gott – **das verdeutlichte Er in der Menschwerdung Seines Sohnes Jesus! Er sucht, findet die Verlorenen und führt sie in Seine Gemeinschaft zurück**. Deshalb, liebe Gemeinde: Wenn wir von uns sprechen, sollten wir künftig von uns und damit von Kirche als **Gemeinschaft der Verlorenen und Gefundenen** sprechen, die **Gott wichtig sind**. Das ist sachgemäß und entspricht dem, wie Gott uns sieht. Nicht wir suchten und fanden Ihn, **sondern Er suchte und fand uns**. **Und das dürfen wir ruhig feiern!** Amen!

Taizé-Gesang (3x) GB 350 „Bei Gott bin ich geborgen...“

Bei Gott bin ich geborgen, still wie ein Kind, / bei ihm ist Trost und Heil. / Ja, hin zu Gott verzehrt sich meine Seele, / kehrt in Frieden ein.

T, M+S: Jacques Berthier, Taizé (Frankreich) 1993; Q: Herder Verlag, Freiburg i. Br.

Fürbitten-Gebet mit Kyrie-Ruf & „Vaterunser“

Segen

***Lied GB 268,5 „Jesus nimmt die Sünder an...“**

5. Jesus nimmt die Sünder an; / mich hat er auch angenommen / und den Himmel aufgetan, / dass ich selig zu ihm kommen / und auf den Trost sterben kann: / Jesus nimmt die Sünder an.

T: Erdmann Neumeister 1718; M: Johann Ulich 1674; S: "Gemeindepsalter" 1930 / PE Ruppel 1975; Q: S: Verlag Singende Gemeinde, Wuppertal